

## Politik und Respekt

„Gesetze sind wie Würste, man sollte besser nicht dabei sein, wenn sie gemacht werden.“ Fälschlicherweise wird dieses Zitat Reichskanzler Otto von Bismarck zugeschrieben; ursprünglich geht es allerdings auf den Dichter John Godfrey Saxe zurück. Hinter dem Zitat steckt eine Vermutung, die zumindest für die Schweiz nicht zutrifft: Sie erweckt den Eindruck, dass sowohl das Wursten als auch das Erarbeiten von Gesetzen unanständig sei. In beiden Fällen lehrt mich meine Erfahrung anderes. Doch ich gebe zu, dass sich das Klischee der „unanständigen Politik“ hartnäckig hält. Die Gründe dafür sind offensichtlich. In vielen Ländern neigen die Politiker dazu, eine eigene Klasse zu bilden und sich vom Volk abzuheben.

Meine Erfahrung im Parlament zeigt mir überdeutlich: In der Schweiz ist dies nicht der Fall. Während der vier jeweils drei Wochen dauernden Sessionen arbeiten wir Parlamentarier intensiv. Wir sind überzeugt von dieser Arbeit und setzen uns mit Elan für die Sache ein. Die Herausforderungen sind gross, die Dossiers zahlreich und die Nächte wähen kurz. Das erfordert Engagement, Freude, Herzblut – und bei Niederlagen eine gehörige Portion Nehmerqualitäten. Immer wieder aufstehen und weiter arbeiten, lautet das Motto. Burnouts wie bei SVP-Nationalrätin Natalie Rickli stehen Versuchen gegenüber, die Arbeitsbelastung der Parlamentarier zu senken. SP-Nationalrätin Yvonne Feri fordert mit einem Vorstoss, zusätzliche und dafür kürzere Sessionen einzuführen. Sie wünscht sich einen Parlamentsbetrieb, der weniger geprägt ist vom Zeitdruck und der Müdigkeit, die sich zwangsläufig nach zwei Wochen intensiver Arbeit einstellt. Man kann nun diesen Vorschlag gut oder schlecht finden – was mich sehr beschäftigt hat, waren die vielen Leserkommentare, die die entsprechenden Medienberichte hervorgerufen haben – vor allem auch auf den Webseiten der Medienhäuser.

Die Reaktionen waren leider genauso, wie es das Eingangszitat vermuten lässt: Man schimpft über die faulen Politiker, die schon am Donnerstag ins Wochenende fahren.

Als Politikerin gebe ich unumwunden zu, dass mich solche Kommentare nachdenklich gestimmt haben. Es scheint immer weniger Menschen klar zu sein, wie die Arbeit im Milizparlament funktioniert. Wir Schweizer Politiker sind keine abgehobene Klasse, sondern Menschen wie du und ich. Ich bin eine Verfechterin des Milizsystems, eines parlamentarischen Prozesses, der nahe an der Berufsrealität der Menschen steht. Die Aufgabe ist anstrengend, sie ist aufreibend. Sie gibt aber auch Befriedigung und erlaubt es, von Zeit zu Zeit einen Erfolg zu feiern.

Ich empfehle jedermann, einmal zwei Tage auf der Besuchertribüne des Nationalrates zu verbringen und die Geschäfte mit zu verfolgen. Dies vermittelt einen guten Eindruck, wie in Bern gearbeitet wird. Für mich ist klar, und ich lasse mich auch nicht entmutigen: Ich betreibe Politik mit Freude und viel Engagement – Nebengeräusche hin oder her.